

Kulturbarbarei nach Landsknechtsmanier?

Entsetzen über den drohenden Ausverkauf kostbarer Handschriften aus der Badischen Landesbibliothek

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Hübl

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe soll ihre kostbaren mittelalterlichen Handschriften hergeben, damit der Bestand von Schloss Salem für das Haus Baden gesichert ist: Am Tag eins nach Bekanntwerden dieser Nachricht (die BNN berichteten) schwankten die Reaktionen zwischen Entsetzen und Unverständnis. „Der Verkauf hochwertiger Kulturgüter, die seit Generationen in öffentlicher Obhut und im öffentlichen Bewusstsein sind, darf in einem wohlhabenden Kulturland nicht möglich sein,“ erklärte Professor Dr. Wolfgang Klose gegenüber den Badischen Neuesten Nachrichten. Klose ist Vorsitzender der Badischen Bibliotheksgesellschaft und hat allen Grund zu deutlichen Worten: Der Förderverein hat in den vergangenen vier Jahrzehnten einiges geleistet, um den Ausbau der Karlsruher Bestände zu ermöglichen. Klose ist in seiner Einschätzung noch vergleichsweise milde. Die Landesvereinigung Baden in Europa sprach gestern von „Kulturbarbarei“. In einer Presseerklärung kommen Professor Robert Mürb, der Vorsitzende, und Gerlinde Hämmerle, seine Stellvertreterin, zu dem Schluss: „Es grenzt an Veruntreuung eines historisch gewachsenen Ensembles, durch welches nicht zuletzt die bedeutende kulturelle wissenschaftliche und historische Bedeutung der Klöster bis heute dokumentiert werden kann.“ Der Satz spielt auf die Tatsache an, dass zu den Schätzen, die in der Badischen Landesbibliothek (BLB) lagern, etliche kostbare Manuskripte aus ehemals kirchlichem Besitz gehören. Diese Handschriften gelangten 1803 anlässlich des so genannten Reichsdeputationshauptschlusses in die Verfügungsgewalt der weltlichen Adelsherren. Damals wurden die Klöster und geistlichen Fürstentümer enteignet. In diesem Zusammenhang wurden Klosterhandschriften von der Insel Reichenau, aus dem Benediktinerkloster St. Peter im Schwarzwald, aus St. Blasien, St. Georgen, aus der Bibliothek des Hochstifts Speyer in Bruchsal und aus anderen Bibliotheken nach Karlsruhe gebracht.

Auch diese Handschriften, die nur durch einen von Napoleon ausgelösten Umbau deutscher Herrschaftsverhältnisse in die Hände des badischen Markgrafengeschlechts gelangten, könnten vom Haus Baden eventuell weiter beansprucht werden. Das hätten Rechtsgutachten ergeben, erklärte dieser Tage Baden-Württembergs Ministerpräsident Günther H. Oettinger in einem Gespräch mit den Badischen Neuesten Nachrichten. Während er die Auffassung vertritt, dass noch keineswegs entschieden sei, welche konkreten Stücke für einen

NOCH IN KARLSRUHE: Peter Michael Ehrle, Direktor der Badischen Landesbibliothek, hält eine Handschrift aus dem achten Jahrhundert in Händen. Über 2,25 Millionen Bücher verfügt die hochmodern ausgerüstete Institution, aber den eigentlichen Schatz bilden die mittelalterlichen Manuskripte. Foto: Aläbiso

möglichen Verkauf freigegeben werden, geht Prinz Bernhard von Baden offenbar davon aus, dass man sich zuvörderst in der Landesbibliothek bedienen werde. Oberste Priorität besitze für ihn Schloss Salem, erklärte er gegenüber den BNN. Um das zu gewährleisten, seien 70 Millionen Euro erforderlich. Die Frage stelle sich nun: „Wie kann man die 70 Millionen möglichst schonend erzielen?“

Da sei doch, meint der Prinz, die Versteigerung mittelalterlicher Handschriften aus der BLB weniger schmerzlich als etwa der Verkauf der Türkenbeute im Badischen Landesmuseum oder eines Gemäldes von Hans Baldung Grien aus der Kunsthalle Karlsruhe. Die Direktoren der beiden Museen befanden sich gestern auf Dienstreise, waren also für eine Stellungnah-

me nicht zu erreichen. Dafür hat sich der Karlsruher Landtagsabgeordnete Johannes Stober (SPD) zu Wort gemeldet.

Für ihn widerspricht die geplante Handschriftenveräußerung den Grundsätzen, die der Wissenschaftsausschuss des Landtags im vergangenen Jahr beschlossen hat. „Zudem stellt der Verkauf derartiger Gegenstände, von denen die Landesregierung bisher immer überzeugt war, dass sie Landeseigentum sind, für mich de facto erst einmal eine Schenkung an das Haus Baden dar“, betont der Politiker und fügt hinzu: „Dass das Land Baden-Württemberg Gegenstände von solchem Wert an Privatfamilien verschenkt, ist unakzeptabel.“ Ob es sich tatsächlich um ein Geschenk handelt, darüber darf offenbar gestritten werden. Reiner

Haehling von Lanzenauer, Vorstandsmitglied des Arbeitskreises Stadtgeschichte Baden-Baden, ist der Ansicht, dass die Ansprüche des Hauses Baden fraglos zu befriedigen seien. Nur über das Vorgehen gerät der Rechtshistoriker in Harnisch. Seiner Ansicht nach will die Landesregierung „nach Art mittelalterlicher Landsknechte die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe nachgerade ausplündern“.

Vielfach allerdings hielt man sich mit Reaktionen gestern noch zurück. Vielleicht ist vielen nicht bewusst, was es bedeuten kann, Kulturgut zu verschleudern: Ein Raymundus Lullus galt bis vor einem halben Jahrhundert allenfalls unter Spezialisten etwas. Heute wird der mittelalterliche Philosoph und Theologe als ein Vordenker der Informatik erachtet.